



Statuten bezieht über den Nachweis der k. k. Landwirtschafts- gesellschaft in Betreff der Verwendung der Subvention pro 1868. (Wird genehmigt zur Kenntnis genommen.)

Dr. Bauer referirt über den Antrag des Gemeindeausschusses über den bereits auf einer früheren Tagesordnung gestandenen Antrag des Abgeordneten Schilber wegen einer neuen Grundbuchordnung. Der Ausschuss beantragt, es sei die Regierung zu ersuchen, in der nächsten Reichstags-Sitzung den Entwurf einer Grundbuchordnung zur verfassungsmäßigen Verhandlung einzubringen. Der Ausschuss huldigte nämlich der Ansicht, daß es notwendig sei, das Grundbuchwesen im Großen und Ganzen in allen Ländern nach gleichen Grundsätzen zu regeln.

Meine unterstügt diese Ansicht, indem das Grundbuchwesen nicht gerade in Niederösterreich das schlechteste sei. Er macht auf die finanziellen Opfer aufmerksam, welche mit dieser Umwälzung verbunden sein werden. Nach seiner Ansicht sei aber eine gründliche Regelung des Grundbuchwesens nur dann möglich, wenn zugleich eine Regelung des stabilen Katasters statufinde. Er stimmt im Uebrigen den Ausschussanträgen bei.

Dr. Willner theilt nicht die Bedenken des Vorredners über die Schwierigkeiten der Regelung des Grundbuchwesens. Er weist auf Ungarn hin, dessen Grundbuchwesen früher sehr im Argen lag, gegenwärtig aber durch die Einführung von eben so einfachen als praktischen Grundbüchern habe sich die Sachlage mit einem Schlage geändert; der ungarische Grundbesitz sei über Nacht creditfähig geworden. — Der Antrag des Ausschusses wurde schließlich mit großer Majorität angenommen.

Hg. Schneider referirt im Namen des Gemeindeausschusses über den vom Landesausschusse vorgelegten Gesetzentwurf bezüglich der Uebergabe des Vermögens der Pfarrenanstalten in die Verwaltung der Gemeinden. Der Ausschuss hat den Entwurf theilweise amendirt und empfiehlt dessen Annahme.

Abt. Heilmann nimmt in der Generaldebatte das Wort, um das dem Gesetzentwurf zu Grunde liegende Princip zu bekämpfen. Die Pfarrenanstalten seien geistliche Institute, deren Leitung dem Pfarrer obliege. Wenn auch diese Pflicht eine sehr schwierige sei, so erwache daraus kein Recht, das Vermögen dieser Institute in die Verwaltung der Gemeinden zu übertragen, obwohl er andererseits zugebe, daß dieses Institut, dessen Fond durch das Almosensammeln im Gotteshause gebildet wird, den Säckel der Gemeindegemeinschaft in Anspruch nehme. Er entbält sich jedoch, einen Antrag zu stellen.

Der Referent widerlegt die Bedenken des Vorredners. Die Autonomie der Gemeinde fordere es, daß über die Beteiligte der Armen nicht ein Eingeliter, sondern die dazu berufenen Gemeindegemeinschaften entscheiden.

Es wird zur Specialdebatte geschritten. Heilmann stellt das Gesuch, daß die Abstimmlung durch Erheben von den Sätzen geschehen möge.

Die §§. 1, 2 und 3 werden ohne Debatte angenommen. Dagegen stimmt nur die äußerste Rechte. Bei §. 4 wünscht der Regierungsvorretter, daß die im Gotteshause bei den verschiedenen Confectionen gesammelten milden Gaben nicht der Gemeinde zur Verwaltung zugeführt werden sollen, sondern daß die verschiedenen Confectionen diese so gemachten Gelder selbst verwalten sollen.

Linti nimmt diesen Wunsch als Antrag auf, dem jedoch der Verichterfasser entgegensteht; indeß bei der Abstimmlung erhielt die Regierung die Majorität, und §. 4 wurde mit dem Amendement Linti's angenommen. Die §§. 5 bis 15 wurden ohne Aenderung angenommen.

Bei §. 16 begehrt der Statthalterleiter Weber, daß die Statthalterei die Gründe nicht anzugeben nöthig habe, wenn sie von dem Rechte der Auflösung des Armenauschusses Gebrauch mache.

Diesem Wunsche trat Seubel entgegen, der ein solches Begehren inconstitutionell findet.

Linti stimmt zwar dem Regierungsvorretter bei, beantragt aber, den Zusatz zu machen, daß der Gemeinde der Recurs an das Ministerium freistehet.

Bei der Abstimmlung wurde das Begehren des Regierungsvorretters abgelehnt, und der §. 16 nach der Fassung des Ausschusses mit dem Zusatz Linti's angenommen.

Die übrigen §§. 17 bis 21 wurden ohne Debatte und hierauf das ganze Gesetz angenommen.

Dienstl. stellt hierauf den Dringlichkeitsantrag, die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen, wonach die Uebertragung des Vermögens der Pfarrenanstalten an die Gemeinden Steuerfreiheit genießen soll. (Angenommen.)

Dr. Bauer beantragt aus Anlaß der bei der Debatte über das eben angenommene Gesetz zu Tage getretenen unpraktischen Bestimmungen der Geschäftsordnung, daß Zusatzanträge zuerst zur Abstimmlung zu kommen haben, den Verfassungsausschuss zu beauftragen, über eine allenfalls notwendige Aenderung des betreffenden Paragraphs zu berathen und Anträge zu stellen. (Angenommen.)

„nicht mehr ungewöhnlichen“ — Wege das Porträt des großen Mannes in der Weststadt an der Seine plötzlich eine kolossale Vertreibung erlangt hat. Dabei fällt uns ein, daß Franz Delacroix die Verwirklichung seines Kunstwerks zu Gunsten mehrerer Beter Wohlthätigkeitsanstalten monopolisirt hat, von welchen daher auf Grund der internationalen Verträge zum Schutz des geistigen Eigenthums in Paris sehr wohl eine Entschädigungsforderung gestellt werden könnte, und würde diese von den französischen Gerichten ausgesprochen, so gäbe dies wohl die schönste Revanche.

(Zum Schiffbrande in Bordeaux.) Aus Bordeaux 30. Sept. wird gemeldet: „Gänzlich vom Feuer verzeht sind: Der „Maise“, der „Tourny“ und der „Driaba“, welche volle Ladung hatten; Der „Schimist“ und der „Banama“, welche drei Viertel Ladung hatten; der „Alfise“, welcher 300 Tonnen hatte; der „Bianne“, der „Gentian-Bellote“, die „Marie“, die „Charlotte“, die „Harmonie“, das italienische Schiff „Ariel“, das spanische Schiff „Gomina“, das nordwestliche Schiff „Fortschritt“, welche leer waren. Schwere Havarie erlitten: Die „Jeune France“, der „Leon“, der „Normant“, die „Josephine“, die „Marie“. Leichte Havarie erlitten: die „Marguerite“, der „Riger“, der „Guisquano“, der „Marechal-Vessiere“, der „Cabanac“, die „Souveraine“. Man meldet noch keinen Todesfall; aber zwei Seelente haben schwere Verwundungen davon getragen. Die Verluste belaufen sich außerdem auf mindestens sechs Millionen. Viele Schiffszugenthümer sind ruiniert. Die Häfen von Bordeaux haben eine Substitution zu Gunsten der Opfer dieses Unglücks ergriffen. Sie fordern die Besatzung aller Länder auf, sich dieser Sammlung anzuschließen. Die Expedition erfolgte am 28. Sept. Abends 6 Uhr, auf dem, einem Herrn Boyer gehörenden, „Santo-Trinite“. Dieses Schiff war mit einer großen Anzahl Rettungsgegenstände beladen. Der Donanier-Beamte Bonnet, welcher eine Nachspannung zu unterschreiben hatte, hat der Herrn des Schiffes um Nacht und kaum hatte dieser angeordnet, als ein furchtbarer Knall erfolgte, so laut, daß es in den Bereichen, wie wenn ein Artillerie-Batt mit allen seinen Kanonen Feuer gibt. Die beiden Männer selbst empfingen starke Verwundungen; sie warfen sich voll Schreck ins Wasser und konnten glücklicherweise nicht untergehen. Zu allem Unglück wurde jetzt die „Santo-Trinite“ durch die steigende Fluth nach der Höhe getrieben. Es war eine furchtbar erhabene Schauspiel, dieses flammende Schiff majestätisch über den Seepegel gleiten zu sehen. Auf das erste Alarmzeichen war ein Steamer der „Santo-Trinite“ der „Santo-Trinite“ entgegengefahren und hatte es nach den gefährlichsten Manövern vermocht, einen Schlepphafen in die Nähe des brennenden Schiffes zu werfen, so daß es zu leiten und es auf einer nahe gelegenen Sandbank zum Scheitern zu bringen, was nur mit den größten Schwierigkeiten bewerkstelligt wurde. Man glaubte nun einen Augenblick, daß alle Gefahr vorüber sei, zumal ein anderes Schiff, der „Monte-Cristo“, nachgehoben war und mit einer mächtigen Spitze gegen die „Santo-Trinite“ operirte. Leider wurde aber diese durch die vereinigte Brandung der hohen See noch einmal flott gemacht; das Gerippe des Schiffes brach und, wie die Botschaft eines Bultans, so entströmte ihm jetzt das brennende Petroleum. Die halbgefüllten Rufen gleichen ungeheuren Fadeln, welche, von der Strömung in die Zwischenräume der auf der Höhe liegenden Schiffe getrieben, jetzt und dort solch Schiffe auf einmal ergreifen und dann über verberbenden Rauf fortziehen. Um Mitternacht brannten schon sechs Schiffe. Die Masten trachten, und die werthvollsten Gegenstände zu retten, welche von unerschrockenen Soldaten in den flammenden Booten, glücklich aufgefunden wurden. Oben um elf Uhr Morgens brannten noch die „Santo-Trinite“, aber man konnte berichten, daß eine weitere Ausdehnung des Unglücks nicht mehr zu befürchten sei.

Es folgen nun Berichte mehrerer Ausschüsse. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung: Dienstag.

Inland.

Hermannstadt, 3. October. Wir lesen im „S. D. Wochenblatt“: Wie ich aus verlässlicher Quelle erfare, soll das provisorische Regulativ, womit der Herr Minister des Innern Ende März d. J. kraft der „freien Hand“ das Sachsenland übertrug, nach einer Weile beschaulicher Ruhe nunmehr binnen kurzer Frist vom Papiere in das wirkliche Leben überetzt werden. Nach reichlichem Studium der eingesandten Vorarbeiten hat der Herr Comé — kraft der ihm in Sachen der Regulation vom Herrn Minister übertragenen freien Hand — die sofortige Durchführung des Regulativs angeordnet und hierbei für zweckmäßig erachtet, die früher erlassene Durchführungsinstruction im Zwecke besseren Verständnisses durch eine zweite Nachtragsinstruction zu commentiren.

Wie anderwärts so auch in Hermannstädter Stuhl sollen die Wahlen für die Vertreterkörper bis 20. October in nachstehenden 26 Landgemeinden durchzuführen: Boiça, Bongard, Groot, Girelsau, Grefau, Gurariu, Hamelich, Heltau, Kefosa, Nidelsberg, Rappendorf, Orlat, Poplata, Porciob, Klatoviza, Resinar, Reußdiesel, Schellenberg, Kleinschweuern, Ober-Sebes, Sinna, Talmatich, Talmatich, Thalheim und Balca. Für die übrigen 17 Gemeinden und für die Stadt Hermannstadt soll die Wählung binnen Kurzem nachfolgen. Wahrscheinlich im Interesse der Beschleunigung sind mit der Durchführung dieser Wahlen in den Landgemeinden als Vertreter des Jurisdictionshauptes die betreffenden Kreis-Inspectoren betraut worden.

Bemerkenswerth erscheint bei dieser unvermuthet jähen Anordnung einmal der überaus kurze Termin, da im hiesigen Stuhl die eben im Zuge befindliche Rekrutierung die Stuhlbehörden ebenso wie die Bevölkerung bis 15. d. M. vollständig in Anspruch nimmt, dann in noch höherem Maße der möglichst unpassend gewählte Zeitpunkt. Zu keiner andern Jahreszeit ist der Landmann von dringenden Feldarbeiten mehr in Anspruch genommen als im Monate October. In dieser Zeit ist der Landmann mit Bestellung der Winterfaat, mit der Maidernte und Weinlese vollauf beschäftigt, so daß ihm weder Zeit noch Lust bleibt, sich um Wahlen zu kümmern, die das Wohl der Gemeinde und des Stuhles doch so tief berühren. Was treibt denn jetzt plötzlich zu dieser überhätigen Gile? Ist die Durchführung dieses Regulativs über Nacht so brennend geworden, daß ein Zeitpunkt dazu gewählt werden mußte, der unpassender im ganzen Jahre nicht zu finden war? Soll der Landmann eben in solcher Zeit seine Arbeiten sehen lassen, Wahlbesprechungen halten und politisiren? oder will man ihn von der Wahlurne fernhalten? — Ich gestehe, daß mir das Verständniß für solchen Vorgang abgeht.

Nicht weniger bedenklich als dieser neuerliche Mißgriff von Oben in der vielvergriffenen Regulationsgeschichte gestalten sich unsere Aussichten für die Fortdauer der Verwaltung und Rechtspflege im Hermannstädter Stuhl, indem absoluter Geldmangel die Administration mit völligem Stillstande bedroht. Wie den übrigen sächsischen Kreisen so hat das verehelichte Ministerium des Innern auch dem Hermannstädter Stuhl einen Theil der bisher aus dem Staatsfiscus fließenden unentbehrlichen Amtsgelder plötzlich zu entziehen und auf die Privateinkünfte (?) des Stuhls zu überweisen geruht. Da der Hermannstädter Stuhl weder irgend welche Privateinkünfte, noch überhaupt eine Stuhlkasse besitzt, hat unsere Stuhlbehörde schon seit mehr als zwei Monaten keinen Heller Geldes für die unermesslichen Amtsauslagen zur Verfügung, und auch keine Aussicht, bald in den Besitz der nothwendigen Geldmittel zu gelangen. Das Ministerium beharrt, trotz aller Vorstellungen, auf seinem negativen Bescheide, unser Stuhl aber ist mundtot, und kann wegen Mangel eines legalen Organs Nichts in der Sache thun.

In keinem sächsischen Kreise ist die Lage der Dinge eine so schlimme, wie in Hermannstadt. Ueberall sonst steht der Behörde eine Stuhl- oder Distrikt-Versammlung zur Seite, welche in dieser unvorhergesehenen Verdrängniß zu beschließen und zu handeln berufen ist; Hermannstadt allein entbehrt einer solchen und damit jeden Mittels, sich aus dieser brennenden Calamität zu helfen. Wie das so gekommen, bedarf wohl einer nähern Beleuchtung, da der Vorgang in der letzten Hermannstädter Stuhlversammlung mannihsache Mißdeutung gefunden hat.

Ende Jänner d. J. hatte der Herr Minister des Innern für gut befunden, mit Berufung auf seine „freie Hand“ dem Hermannstädter Stuhl und dem Kronstädter Distrikt eine unerbetene räumliche Erweiterung zu decretiren. Der Hinweis auf die vermögensrechtliche Frage allein genügt wohl, abgesehen von allem Andern, bestehende Zweifel zu rechtfertigen, ob die „freie Hand“ auch soweit reichen könne, um die Grenzlinie zwischen Mein und Dein im Verordnungswege zu verrücken. Dessenungeachtet ist es Kronstadt gelungen, eine Vereinbarung mit den zugewiesenen Gemeinden betreff der beiderseitigen Rechtspflege zu treffen. Ich glaube wohl, daß auch in Hermannstadt ein befriedigendes Arrangement hätte ermöglicht werden können, wenn nicht „höhere“ Verbote dies vereitelt hätten.

Dem Hermannstädter Stuhl sind 16 neue Gemeinden zugewiesen worden. Von dieser Verfügung mußte nach den einfachen Regeln der Administration beiden beteiligten Parteien eine amtliche Verständigung zugehen, indem keine Entscheidung rechtskräftig werden und durchgeführt werden kann, bevor sie den Beteiligten mitgetheilt wurde. Durch ein „höheres“ Verbot wurde dies in Hermannstadt — nicht auch in Kronstadt — verhindert und damit jede Möglichkeit eines Arrangements betreff der Rechtsfrage und der vermögensrechtlichen Fragen im Vorhinein abgeknippt.

Während die zugewiesenen Gemeinden direct die amtliche Verständigung erhalten haben, hat die Hermannstädter Stuhlversammlung von jener ministeriellen Verfügung heute noch keine amtliche Kunde. Für den 5. März d. J. zur Entgegennahme dieser Mittheilung einberufen, wurde der Zusammentritt der Stuhlversammlung Tag vorher vom ernannten Comé, wie es hieß über ministerielle Weisung, unteragt und wegen der scharben Verhandlung über dieß Verbot keine weitere Stuhlversammlung einberufen bis zum 17. Sept. An diesem Tage trat eine Versammlung zusammen, in welcher unsere Stuhldeputirten zu ihrem nicht geringen Erstaunen auch die Vertreter von weiteren 16 Gemeinden vorfanden. Ohne jede Erklärung über diese Erweiterung wurde die Versammlung vom Vorsteher aufgefordert, sich sofort als legale Stuhlversammlung zu geriren und bindende Beschlüsse zu fassen. Daß bei dieser Sachlage die Stuhldeputirten auf solche Zumuthung nicht eingehen konnten und schließlich protestiren die Versammlung verließen, erscheint mir vollkommen gerechtfertigt und konnte meines Erachtens bei solchem Vorgehen gar nicht anders kommen.

Das Ergebnis von alledem ist aber, daß wir hier nun gar keine Stuhlvertretung haben, da der Zusammentritt der legalen verboten ist, die erweiterte aber beschlußlos auseinander geht.

Was wird inzwischen mit der brennenden Geldcalamität unserer Stuhlbehörde geschehen? Das Ministerium will nicht helfen, die Stuhlversammlung kann nicht helfen und so haben wir die schönste Aussicht, demnächst einen völligen Stillstand der Verwaltung und Rechtspflege im Hermannstädter Stuhl zu erleben. Wie verlauret, fehlt in den Bureau's unserer Behörde bereits das Schreibpapier, fehlt Heizung und Beleuchtung, fehlt das Geld für Dienstfreien und für Arrestanten-Verpflegung. Wie lange die Behörde ohne dieß Alles noch wird fortamirren können, vermag ich nicht zu sagen. Wenn aber statt der bisherigen geordneten Administrationsoverhältnisse plöbliche Störung der Rechtspflege und Verwaltung eintritt, wer wird der Bevölkerung und ihren schwer geschädigten Interessen gegenüber die Verantwortung tragen?

Hermannstadt, 6. October. Die „S. Bl.“ schreiben: Wie wir

vernehmen, soll die Frage, wie die in dem Reichsbudget ausgebliebenen Posten, betreffend die Bedeckung der Kanzleierfordernisse in den sächsischen Kreisen nachträglich einzustellen sei, einer erneuerten Verhandlung bei dem hohen Ministerium unterzogen werden, und es steht zu hoffen, daß die Entscheidung im günstigen Sinne ausfallen werde. Daß eine solche Entscheidung in hohem Grade wünschenswerth, und daß sie ebenso dringlich sei, ist über allen Zweifel erhaben. Denn eine negative Austragung dieser wichtigen Frage würde an manchen Theilen des Königreichs eine Stillsetzung der Administration und Justiz bedeuten, ein Nachtheil, welcher mit der geringen Ziffer dieser Staatsausgabe aber auch in gar keinem Verhältniß stünde.

Peß, 30. September. Laut Ordre de Bataille des Landesvertheidigungs-Ministeriums befinden sich die 82 Bataillone der k. ungarischen Honved-Armee in folgenden Garnisonen: Pest, Felegyháza, Szegedin, Theresopol, Jombor, Keutab, Mezd-Tür, Gyula, Nagy-Szalonta, Großwardein, Arad, Boros-Jend, Zombolva, Uj-Pécs, Vinga, Csafosa, Dravica, Kugos, Broos, Karisburg, Hermannstadt, Agynethlen, Kronstadt, Kézdi-Báráhely, Elisabetsbad, Esitz-Szereda, Maros-Báráhely, Sächsisch-Regen, Nagy-Gnyed, Klausenburg, Nagód, Déés, Máramaros-Siget, Nagy-Szöds, Munkács, Ungvár, Speries, Pécs, Raikau, Sátoralj-Ujely, Nyiregyháza, Nagy-Kalló, Szatmár-Németi, Nagy-Károly, Jilab, Debreczin, Kardhag, Tisa-Füred, Miskolca, Erlau, Jás-Berény, Rima-Gyombar, Balassa-Gyarmat, Neuhöhl, Roienberg, Jolna, Trencsin, Tormau, Preßburg, Stuhlweissenburg, Neutra, Léna, Jopolháza, Neuhäusel, Oden, Loris, Paks, Mobsák, Jünfstrden, Szigetvár, Adand, Beptrim, Pápa, Wieselburg, Odenburg, Steinamanger, Körmend, Groß-Kaniza, Alsó-Kendva, Varasd, Agram, Veröge und Bukovar. Die genannten Ortschaften haben bei Unterbringung der Truppen mit großem Eifer für deren Bequemlichkeit Sorge getragen.

Wien, 4. October. Der Kaiser reist Samstag mit der Erzherzogin Valerie nach Gödöllö ab.

Wien, 5. October. Eine zahlreiche Anzahl von Tischlergejellen stellen die Arbeit ein. Heute Monstreversammlung.

Linz, 3. October. Die hiesige k. k. Statthalterei ist von dem Ministerathsbeschlusse betreffs Beschränkung der Bezüge uneres Bischofs bereits officiell verhängt worden. Die Dotationsgüter Oaxien und Oelint werden schon vom 1. Januar 1870 an in die Verwaltung des Staats respective Religionsfonds übergehen. Dafür wird der Bischof die ursprüngliche Dotation von 12 600 fl. erhalten.

Bei der gestrigen Wahl aus dem Großgrundbesitze wurde Graf Kevera in den oberösterreichischen Landtag gewählt. Aus dem Umstande, daß die conservativen Wähler für ihn stimmten, schließt man, daß er einer der Ihrigen sei.

Marburg, 4. October. Wie verlautet, sind die slavischen Landtags-Abgeordneten Bohnjal und Herman entlassen, den Wünschen der Mehrzahl ihrer Wähler entsprechend, ihre Mandate niederzulegen.

Prag, 4. October. Der Uebermittler des entwendeten Privatbesche an die Redaction der Narodni Listy ist entdeckt.

Prag, 4. October. In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurde der Handelskammer-Präsident Dormiger abermals zum Landtags-Abgeordneten gewählt.

Gestern Abends ist Fürst Victor Windischgrätz in seinem Jagdschloß Jnsel (Tachau) plötzlich gestorben.

Troppau, 4. October. Statthalterratsh Doytsch, der mit 13 Stimmen in die engere Wahl kommen sollte, resignirte Gemeinderath Hoffmann wurde sohin zum Vice-Bürgermeister gewählt.

Leunberg, 5. October. Die amtliche Zeitung meldet: Die Leunberger Landtagswahlen wurden bis zur Sanktion des vom Landtage beschlossenen Wahlreformgesetzes vertagt.

Ausland.

Berlin, 4. October. Anlässlich der sächsischen Thronrede wird unterrichteterseits versichert, daß keinerlei Mißstimmungsgrund zwischen der Bundesregierung und der sächsischen Regierung vorhanden sei. Die Spitze des betreffenden Passus der Thronrede sei lediglich gerichtet gegen die im Reichstage herorgehende Tendenz auf Beschränkung der Rechte der Einzelstaaten und insbesondere auf die Beschränkung der selbstständigen Repräsentation der Einzelstaaten im Auslande.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind unter dem Namen Graf und Gräfin Kronenberg gestern Abends von Straßburg hier eingetroffen und im „Hotel de Rome“ abgestiegen.

Der Kronprinz lud den Grafen Liebow ein, ihn nach Egypten zu begleiten. Liebow geht zuerst nach München, wo er sich dem Kronprinzen anschließen wird.

München, 4. October. Die Verorsnisse wegen Aufhebungen am gestrigen Haupttage des Octoberfestes erwiesen sich als unbegründet. Das Fest ging unter großartiger Theilnahme des Volkes in schönster Ordnung vorüber. Der König wurde vom Volke mit Jubel empfangen.

Kopenhagen, 4. October. Der König eröffnete heute den Reichstag. In der Thronrede sagte derselbe: Wie die Nordschleswiger, vertrauen auch wir auf die Wiedervereinigung mit dem, was dänisch ist und es sein will. Die preussische Regierung hat allerdings nicht in den Verhältnissen einen genügenden Anlaß gefunden, um die begonnenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Unsere Ueberzeugung in Betreff dessen, was die Gerechtigkeit und die wohlverstandenen Interessen beider Staaten fordern, ist so fest, daß wir hoffen, eine entsprechende Auffassung werde auch preussischerseits sich geltend machen und einen Ausgleich herbeiführen, welcher die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Dänemark und Preussen dauerhaft besiegeln kann.

Paris, 3. October. Das Journal Officiel veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper auf den 29. November einberuft. Dasselbe Blatt meldet die Ernennung des ehemaligen Vorkämpfers in Petersburg, Talleyrand, zum Senator.

Paris, 4. October. Der „Figaro“ meldet: Ein Schreiben des Ordensgenerals der Carmeliten an Pater Hyacinthe stellt demselben eine zehnjährige Frist zur Rückkehr ins Kloster unter Androhung der großen Communication und der Excommunication.

Corona, 3. October. Gestern gegen 7 Uhr Abends wurde hier ein mehrere Secunden andauerndes Erdbeben in der Richtung gegen Süd-Südwest bemerkt.

Madrid, 4. October. Die republikanischen Banden in Catalonien halten gegenüber den Regierungstruppen nicht Stand, sondern beschränken sich auf einen Verwüthungskrieg. In Andalusien existirt nur eine Behörde von Drenje gefangen genommen. In den übrigen Theilen der Halbinsel herrscht Ruhe.

Die Cortes werden heute die Suspension der verfassungsmäßigen Freiheiten votiren.

Konstantinopel, 4. October. Der Sultan hat zur militärischen Begleitung der Kaiserin Eugenie einen General und drei Doctoren ernannt, welche der Kaiserin bis Korfu entgegenreisen.

Hürsch erbielt nunmehr definitiv die Eisenbahn-Concession und erst heute vorgelegte Dofferte kam zu spät.

Newyork, 2. October. Der Dampfer „Ladna“ und zwei andere Dampfer, zusammen mit 1600 Flüchtlingen an Bord, sollen aus einem Hafen der Union entkommen und gestern von der Küste Florida nach Cuba abgegangen sein.

Gericht ein Circul und Me September 1 beziehungsw nach Blasenach-Priester Circular zu präsentanten Priestern ein Spararchie sein wählte der lische Diöcesanrespondent über die Ueberbetathen wird

y. W die versproch Worte über zurtragen.

Die Fa nehmer Lage Der au den Geschäzter Und wenn d befragt wurde uns den Jor nicht selten Nührung in's

Der W Eßenszeit w ermüden konn Ob er nie nach und na Pfarrer Ober waren die Sa Aufzierung un

Büder und untern theuer noch viele g Segens rich

Gestern Herrn, daru re Gynna 4 Uhr Nachm die Zufrieden in einer tiefer und Worte de

Hierauf einer wohl bu schüller der Ober einen f denen Dankab Ein zu

Worte an die Entgegenkom Hüner den G hatten u. f. n Ein Dr

richtete seine hier empfangen machzurufen Landes hinaus nachlassen und als die Reben

Wie mä gemein gehob Männerchöre a Zum W dem Herrn U und nur treue Würber freundslichen

Die M Fortbildungge

So hat lange schme. getrauen, säch geföhrt hat, u aus jaß allen in meinen kü

Meine über schönen fähig; nein v Zeugniß d von geistiges Leber Interesse für

Diese h bekundete Ta gar darum, will — imme hebung des

Seine Ebnütige Bemühungen Fortbildung w angehängen

Sie fü eine Richtung wirft. Sie ist dem Bedacht gewedt zu hab wenn ich die

Leider a mich fragen, wiederholt gefe bewogen, Gau haltensanlagen habe ich die

Jhnen in Jbr einzuladen, b Fant. Unkoff Sie hinreichen Und meine G

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 5. October. Die „Oaj. Transilv.“ veröffentliche ein Circular Sr. Excellenz des Herrn griechisch-katholischen Erzbischofes und Metropolitans von Alba-Julia Dr. Johann Banca vom 25. September 1869, Z. 1880, mit welchem die griechisch-katholische Diöcesanbeziehungsweise Archidiöcesan-Synode auf den 20. October 1869 n. St. nach Blasendorf einberufen wird.

Wurmsch, 27. September. (Orig. Corr.) Indem ich Ihnen die beschriebene Eröffnungsrede überende, kann ich nicht umhin, einige Worte über den nun gefestigten Fortbildungscurs hier nachzutragen.

Die Tage vom 19. bis 26. September waren für die Curtheilnehmer Tage der Anregung und Tage der ungeheuersten Freude. Der aufmerksamste Beobachter konnte Tag für Tag auf den strahlenden Gesichtern dieser Volksschullehrer lesen, was in deren Herzen vorging.

Der Arbeitsplan nahm die ganze Zeit in Anspruch, ja selbst die Erntzeit wurde der Belehrung gewidmet, jedoch in einer Art, die nicht ermüden konnte. — Dem Mittag- und dem Abendessen, bei welchen Herr Ober nie fehlte, folgten jedesmal die anregendsten Tischgespräche, woran nach und nach sich alle Schullehrer beteiligten.

Ein zweiter Lehrer, nämlich Wendel aus Volkstsch, richtete seine Worte an die Gemeinde, dankte in warmen Worten für das bereitwillige Entgegenkommen seitens der Gemeindeglieder, welche ihre freundlichen Häuser den Schullehrern unentgeltlich geöffnet und sie beherbergt hatten u. s. w.

Die Rede, welche Herr Pfarrer Franz Ober bei Eröffnung des Fortbildungscurses für sächsische Volksschullehrer hielt, lautet: Meine Freunde! So hat denn endlich die Stunde geschlagen, nach der ich mich so lange sehnte.

So hat denn endlich die Stunde geschlagen, nach der ich mich so lange sehnte. Manches Jahr habe ich den Wunsch auf dem Herzen getragen, sächsische Volksschullehrer zu dem Zwecke, der Sie m. H. hieher geführt hat, um mich versammelt zu sehn.

Meine Freunde! Ihre Anwesenheit macht mir diese Stunde zu einer der schönsten meines Lebens. Nicht bloß weil ich mich dadurch geehrt fühle; nein vielmehr, weil Sie sich selber dadurch ehren, indem Sie Zeugnis d. von ablegen, daß unter den sächsischen Volksschullehrern reges geistiges Leben, daß eifriges Streben nach Fortbildung, daß warmes Interesse für die Hebung unsers Volksschulwesens vorhanden ist.

Sie fühlen es, meine Freunde, daß ich mit diesen Worten eine Richtung eingeschlagen habe, die den Schein des Selbstlobs auf mich wirft. Sie fühlen es, daß ich, indem ich jenes Streben anerkenne, mich dem Verdacht aussetze, als hätte ich mir ein, den Trieb dazu in Ihnen geweckt zu haben.

Leider aber bin ich mir dessen nicht bewußt. Und darum muß ich mich fragen, wie ich mich heute und gestern, da ich sie ankommen sah, wiederholt gefragt habe: wer bin ich, daß ich's wagen dürfte, Sie zu bewegen, Haus und Amt zu verlassen, und sich mit Reisefloßen und Unterhaltsauslagen zu belasten?

Ich kann keine andere Antwort geben, als diese: Vollmacht, Sie einzuladen, habe ich von niemand erhalten; ich handelte auf eigene Faust. Unkosten habe ich Ihnen in der Voraussetzung zugeworfen, daß Sie hinreichende Begeisterung im Herzen tragen, um sie zu erwidern.

Ich kann keine andere Antwort geben, als diese: Vollmacht, Sie einzuladen, habe ich von niemand erhalten; ich handelte auf eigene Faust. Unkosten habe ich Ihnen in der Voraussetzung zugeworfen, daß Sie hinreichende Begeisterung im Herzen tragen, um sie zu erwidern. Und meine Seele jubelt, weil ich mich in dieser Voraussetzung nicht ge-

täuht sehe. Denn ganze Zweifel haben mich besüßigen; doch die Wirklichkeit übertrifft nun alle meine Erwartungen. Wodurch ich aber die Vermuthung hervorgerufen, daß ich im Stande sei, Sie in Ihrer Fortbildung zu fördern, das kann ich nicht wissen.

Ich glaube auf Ihren Gesichtern zu lesen, meine Freunde, daß Sie diese Beantwortung jener Fragen nicht befriediget. Sie ist in der That nicht erschöpfend. Denn sie gibt keinen Aufschluß darüber, wie ich dazu kam, gerade auf diesem Wege zu Ihrer Fortbildung beitragen zu wollen.

Ich will mich mit derjenigen Offenheit ausdrücken, die dem Manne Männer gegenüber geziemt. Ich stehe mit dem Vorjah, auf dem nunmehr betretenen Wege zur Fortbildung der sächsischen Volksschullehrer beizutragen, auf den Schultern eines Mannes, welcher zu den Größten unter den Größten des Sachsenvolkes gehört.

Wie viel auch würdige Geistliche für den Flor ihrer Dorfschulen thaten, so würde dennoch im Ganzen wenig mit dieser Sorge ausgerichtet. Der Wahrheit gibt man gern die Zeugnis, daß von Seiten geistlicher und weltlicher Inspection sehr viel Wachsamkeit auf das Schulwesen verwandt worden, daß aber die entschlossenste Thätigkeit und der beste Wille von Seiten der Inspection an retardirenden inneren Einrichtungen desselben ermüden und ermatten mußte.

Nur, wenn von außen die gehörige Pflege angewandt worden und zugleich im Innern des Baumes der schöpferische Trieb ungestört wirkt, können auch die Früchte schön und nach Erwartung sein. Diese äußeren und inneren Bedingungen zur Fruchtbarkeit eines Baumes finden auf das Schulwesen eine treffende Anwendung, und sind zusammen selten bei diesen gewesenen.

Die Lösung der Schulen beruht nur allein in dem Mangel an Fortwirkung einzelner Räder der Maschine aufeinander. Von der Feder wird, aus Mangel an innerem Triebe, der größte Kraftaufwand erfordert, damit nur einigermaßen sich eine Bewegung unter den Gliedern erhalten möge.

Meine Freunde! Diese Worte unsers größten Patrioten klingen in der That, ich will den rechten Ausdruck gebrauchen, für Sie jaft wiederholen. Wollen Sie aber darin, daß ich sie Ihnen gerade bei dieser Gelegenheit vorhielt, einen Beweis dafür erkennen, daß ich in Ihnen Männer sehe, welche den Muth haben, der Wahrheit ins Gesicht zu sehn, auch wenn sie ihnen nicht munden.

Auf zwei Wegen glaubte ich nach Maßgabe meiner Kräfte dazu beitragen zu können, daß unsere Volksschullehrer ja mehr und mehr das würden, was sie nach Roth's Ansicht sein sollen. Für den einen dieser Wege hielt ich den schriftlichen, für den andern den mündlichen. Jenen betrat ich zuerst, diesen betrete ich heute.

Es kann unmöglich meine Ansicht sein, Ihnen in der kurzen Frist unsers Zusammenkommens schulwissenschaftliche Kenntnisse beibringen zu wollen. Meine Absicht besteht vielmehr und lediglich darin, Sie zum Nachdenken über die naturgemäße Behandlung einiger Lehrgegenstände anzuregen.

Es kann unmöglich meine Ansicht sein, Ihnen in der kurzen Frist unsers Zusammenkommens schulwissenschaftliche Kenntnisse beibringen zu wollen. Meine Absicht besteht vielmehr und lediglich darin, Sie zum Nachdenken über die naturgemäße Behandlung einiger Lehrgegenstände anzuregen. Und auch dies soll nicht etwa in der Weise geschehen, daß ich mich als den Lehrenden, Sie als die Lernenden ansehe.

So unheimbar übrigens die Aufgabe auch sein mag, die ich mir stellte, so groß ist doch der Ernst, welchen die annähernde Lösung derselben mir und Ihnen auferlegt. So bescheiden das Ziel auch sein mag, um dessen Erreichung es sich handelt, so bedeutungsvoll ist doch der Erfolg, den die Erreichung desselben in Aussicht stellt.

So unheimbar übrigens die Aufgabe auch sein mag, die ich mir stellte, so groß ist doch der Ernst, welchen die annähernde Lösung derselben mir und Ihnen auferlegt. So bescheiden das Ziel auch sein mag, um dessen Erreichung es sich handelt, so bedeutungsvoll ist doch der Erfolg, den die Erreichung desselben in Aussicht stellt. Es wird hoffentlich auch in diesem Falle gelten, was sich in vielen anderen Fällen bewährt hat, daß nämlich die Erkenntniß des Nützigen in einem Punkte auch über andere verwandte Punkte Licht verbreitet.

So unheimbar übrigens die Aufgabe auch sein mag, die ich mir stellte, so groß ist doch der Ernst, welchen die annähernde Lösung derselben mir und Ihnen auferlegt. So bescheiden das Ziel auch sein mag, um dessen Erreichung es sich handelt, so bedeutungsvoll ist doch der Erfolg, den die Erreichung desselben in Aussicht stellt. Es wird hoffentlich auch in diesem Falle gelten, was sich in vielen anderen Fällen bewährt hat, daß nämlich die Erkenntniß des Nützigen in einem Punkte auch über andere verwandte Punkte Licht verbreitet.

So unheimbar übrigens die Aufgabe auch sein mag, die ich mir stellte, so groß ist doch der Ernst, welchen die annähernde Lösung derselben mir und Ihnen auferlegt. So bescheiden das Ziel auch sein mag, um dessen Erreichung es sich handelt, so bedeutungsvoll ist doch der Erfolg, den die Erreichung desselben in Aussicht stellt. Es wird hoffentlich auch in diesem Falle gelten, was sich in vielen anderen Fällen bewährt hat, daß nämlich die Erkenntniß des Nützigen in einem Punkte auch über andere verwandte Punkte Licht verbreitet.

wonnen sein für die richtige Behandlung der übrigen, b. h. für die der sinnlichen Natur angemessenen b. h. für die mit den Grundsätzen der Pädagogik'schen Schule übereinstimmende Behandlung aller Lehrgegenstände der Volksschule, mithin für die ganze Volksschulpraxis.

Sie sehen, meine Freunde, das Mittel, dessen ich mich zur Erreichung des Zweckes unsrer Zusammenkunft zu bedienen gedente, ist höchst einfacher Natur. Möglich, daß es dem angebeuterten Zwecke nicht vollkommen entspricht. Eben darum warne ich vor überspannten Erwartungen, wie ich an einem andern Orte bereits gethan habe.

Nichts könnte auf unsere Besprechungen nachtheiliger einwirken, als die irrige Annahme, daß hier nie Gehörtes zur Verhandlung kommen werde. Ich gestehe, daß ich solche Annahme gegenüber den Muth verlieren würde, an die Arbeit zu gehen. Denn alles, was Sie von mir hören werden, ist schon dagewesen; nichts von alledem habe ich selbst erfunden: ich bin kein schöpferischer Geist, kein Meister, kein Original; sondern ein Handlanger, ein Vermittler, wenn Sie wollen, ein Colporteur für Gedanken, die von anderen gedacht und veröffentlicht wurden.

Und nun lassen Sie mich, ehe ich zum Schluß eile, auch einem Mißverständniß begegnen, das zwar im Hinblick auf den bereits bezeichneten Zweck unsrer Zusammenkunft gar keine Berechtigung hat, das aber doch immerhin möglich ist. Unsere Besprechungen werden zunächst und vorzugweise auf innere Angelegenheiten der Volksschule gerichtet sein.

Wenn doch diese Worte im Stande wären, den Vorwurf abzuwenden, daß auch diese Zusammenkunft ihrerseits dazu beitragen werde, die Volksschullehrer übermüthig zu machen. Meine Freunde, gebenten Sie dieser Stunde und erwidern Sie auf diesen Vorwurf, von welcher Seite er auch kommen möge, nur das eine: wie, die Volksschullehrer, sind Diener des Volkes, wir wollen nichts anderes sein! Sie dürfen das behaupten. Denn die Grundsätze der Pädagogik'schen Schule, die wir hier in uns befestigen wollen, hängen auf das innigste zusammen mit dem Wirken im Dienste des Volkes, mit der Liebe zum Volke. Wie ja Diefenweg mit Recht von Pädagogik gesagt hat, er sei darum ein so großer Pädagoge gewesen, weil seine Liebe zum Volke so groß gewesen sei.

Und so heiße ich Sie denn willkommen. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß mein Herz warm schlägt für Sie alle und für jeden einzelnen. Manchen von Ihnen sah mein Auge heute zum erstenmal. Daß es ihn aber hier sah, dieser Umstand ist es, der mich zu ihm hingiebt. Denn ich wiederhole es: Ihre Anwesenheit ist mir ein Beweis dafür, daß Sie befeßt sind von der Liebe zur heiligen Sache der Volksschulbildung.

Durchdrungen von dieser Liebe reiche ich Ihnen die Hand und begreife Sie als tiefbewegter Seele als Gesinnungsgenossen und Mitarbeiter an dem Werke der Volksschulbildung. Meine Freunde, diese Liebe ist ein Strahl der erhabenen Menschenliebe, die unser Herr und Meister gelebt und geübt hat. Auf sein Vorbild wollen wir unsere Blicke richten, damit wir ausbahren in jener Liebe, damit nichts im Stande sei, sie uns zu entreißen: nicht die Sorge um das tägliche Brod, nicht die Mangelhaftigkeit der Schulgesetzgebung, nicht die Dornen, welche oft von denjenigen dem Lehrer auf den Lebensweg gestreut werden, die ihn segnen sollten.

Vor Gott aber, der die Liebe selbst ist, beugen wir uns in Demuth und stehen ihn an um den Segen, ohne welchen kein Menschenwerk gedeiht. Ja, Herr, unser Gott, du wollest deinen heiligen Geist unter uns walten lassen, damit wir finden, was wir suchen; Mittel und Wege, wodurch die Kinder, die uns anvertraut sind, zu verständigen und edeln Menschen herangebildet werden!

Mein Freund! Diese Worte unsers größten Patrioten klingen in der That, ich will den rechten Ausdruck gebrauchen, für Sie jaft wiederholen. Wollen Sie aber darin, daß ich sie Ihnen gerade bei dieser Gelegenheit vorhielt, einen Beweis dafür erkennen, daß ich in Ihnen Männer sehe, welche den Muth haben, der Wahrheit ins Gesicht zu sehn, auch wenn sie ihnen nicht munden.

Auf zwei Wegen glaubte ich nach Maßgabe meiner Kräfte dazu beitragen zu können, daß unsere Volksschullehrer ja mehr und mehr das würden, was sie nach Roth's Ansicht sein sollen. Für den einen dieser Wege hielt ich den schriftlichen, für den andern den mündlichen. Jenen betrat ich zuerst, diesen betrete ich heute.

Es kann unmöglich meine Ansicht sein, Ihnen in der kurzen Frist unsers Zusammenkommens schulwissenschaftliche Kenntnisse beibringen zu wollen. Meine Absicht besteht vielmehr und lediglich darin, Sie zum Nachdenken über die naturgemäße Behandlung einiger Lehrgegenstände anzuregen.

Es kann unmöglich meine Ansicht sein, Ihnen in der kurzen Frist unsers Zusammenkommens schulwissenschaftliche Kenntnisse beibringen zu wollen. Meine Absicht besteht vielmehr und lediglich darin, Sie zum Nachdenken über die naturgemäße Behandlung einiger Lehrgegenstände anzuregen. Und auch dies soll nicht etwa in der Weise geschehen, daß ich mich als den Lehrenden, Sie als die Lernenden ansehe.

Es kann unmöglich meine Ansicht sein, Ihnen in der kurzen Frist unsers Zusammenkommens schulwissenschaftliche Kenntnisse beibringen zu wollen. Meine Absicht besteht vielmehr und lediglich darin, Sie zum Nachdenken über die naturgemäße Behandlung einiger Lehrgegenstände anzuregen. Und auch dies soll nicht etwa in der Weise geschehen, daß ich mich als den Lehrenden, Sie als die Lernenden ansehe.

Telegr. Wiener Cours vom 6. October 1869. 5% Metalliques 59.70 Ungar. Grundentlastungsb. 78.75 5% Mit Mai- und Novem.-Zinsen 59.70 Femesb. 77.— 5% National-Anleihen (Silber) 68.80 Eisenb. 75.75 1860er Staats-Anleihen 93.— Kroat.-Slav. 81.50 Bankactien 717.— Silber 120.15 Kreditactien 254.50 R. L. Mini-Dulaten 5.83 London 122.90 Eisenb.-Aktien (vom 4. October) 160.— Prioritäts-Obligationen 86.— 86 50

